

DIRK FRICZEWSKY

Germantrading mit 28.000 Twitterfollowern

Von Daniel Schütz

Dirk Friczewsky ist professioneller Trader und technischer Analyst. Er erstellt täglich Handelssignale in den Handelsklassen Aktien, Anleihen, Devisen, Indizes und Rohstoffe. Dabei verfolgt er hauptsächlich den Ansatz der interdisziplinären Analyse.

Über seinen Twitter-Feed mit dem Kürzel „FXDIRK“ liefert er täglich Trades, Trading-relevante News und Einblicke für seine rund 28.000 Follower. Zudem befasst sich Friczewsky intensiv mit dem Geschehen auf dem US-amerikanischen Finanzmarkt.

Herr Friczewsky, Ihr Twitter-Account weist um die 28.000 Follower auf, in welchen Sie oft Ihre Trading-Ideen einstellen. Was hat es damit auf sich, wie funktioniert es?

Twitter-Nutzer können die jeweiligen interessanten Personen, Agenturen, Medien in einer Liste bündeln oder direkt in ihrer Timeline deren Tweets lesen. So verpassen sie keinen Tweet und können gegebenenfalls recht

schnell auf ein Handelssignal reagieren. Wenn man auf meinem Twitter-Feed zum Beispiel ein Short-Signal für das Währungspaar EUR/USD sieht, so könnten Nutzer diese Trades eventuell nach Gusto abbilden. Dies macht in der Regel jedoch nur Sinn, wenn diese Nutzer das Währungspaar EUR/USD direkt an der Foreign Exchange oder via CFDs mit den minimalsten Kosten handeln können. Es werden immer Einstieg und Ausstieg gepostet. Neben dem Twitter-Account finden Nutzer mich ebenso via Guidants. Auch via Guidants lautet der Nutzernamen „FXDIRK“. Auch dort werden Setups gepostet.

Was macht Ihre Meldungen für Anleger so interessant?

Meine Meldungen befassen sich meist mit dem aktuellen Börsen- und Zeitgeschehen, aber es werden auch Einstiegs- und Ausstiegssignale für Trades übermittelt. Der Großteil dieser Trades bedient den Bereich FX, aber auch weitere Assetklassen. Einer der Hauptgründe für die hohe Anzahl von



Dirk Friczewsky

Followern ist wohl die Sprache, denn ich „tweete“ grundsätzlich nur in englischer Sprache. Daher stammt allein deshalb der größte Anteil der Follower aus den USA und Großbritannien

Können Sie Ihren Interdisziplinären Ansatz kurz erklären?

Die interdisziplinäre Analyse vereint bzw. steht für die Kombination der drei Analyseansätze, der Fundamentalanalyse, der Sentimentanalyse und der Technischen Analyse.

Ein Szenario: Befinden sich zum Beispiel das EPS und weitere fundamentale Daten wie Umsatzzahlen des Großteils der Aktiengesellschaften eines Index wie dem S&P500 auf hohem Niveau oder Rekordniveau, gleichzeitig das Bullenlager der Umfrage des AAI auf einem recht hohen prozentualen Umfragewert oder sogar Höchstwert, so weisen bereits zwei Analyseansätze auf eine mögliche Überbewertung eines Basiswertes hin. Wenn nun noch technische Indikatoren, wie zum Beispiel der RSI, eine recht stark überkaufte Lage andeuten, so geben gleich alle drei Analyseansätze der interdisziplinären Analyse ein „Go“ für eine erste Short-Positionierung.

Passt aus Ihrer Sicht Trading und Investing zusammen?

Grundsätzlich sollte man seinen Tradingstil den Marktgegebenheiten anpassen. Trading bedeutet schließlich „Handeln“. Man handelt übrigens auch, wenn man keine Position eingeht, denn man ist dann aktiv passiv und lässt den Markt auf sich zukommen. Letzterer Handelsstil schont den Account, das Portfolio und die mögliche Vorsorgesumme ungemein, denn die meisten Trades schlagen durch puren Aktionismus fehl. Wenn ein Trader lange Erfahrungen am Finanzmarkt gesammelt hat, so ist es ihm nicht verboten Scalping, Day- und Swing-Trading mit Investing zu kombinieren.

Wo liegen die Vorteile?

Ich kenne genügend Personen, die langfristig Vermögen mit Aktien, ETFs und anderen Investmentvehikeln nur mit einer „Long-only-Strategie“ aufbauen, aber bei gefühlten Marktüberhitzungen zum Beispiel bei Aktienindizes, Short-Positionen aufbauen. Vereinzelt können Short-Positionen im Trading auch als

ein Hedge für das bestehende Long-Exposure im Markt fungieren.

Können Sie uns kurze Ihre Einschätzung für das restliche Jahr nennen? Werden sich die Märkte weiter positiv entwickeln oder kommt es doch zum Crash?

Auf Sicht der nächsten 6 bis 18 Monate wird es sehr spannend werden. Der hauptsächliche Trigger für einen Abverkauf wird die weitere Zinspolitik der wichtigsten Zentralbanken sein. Allen voran wird die US-Notenbank den Takt weiter angeben, die ihren expansiven Kurs bereits ja verlassen hat und mehrfach den Zins angehoben hat. Dies setzt die EZB fortwährend unter Zugzwang. Das Dilemma bleibt die weiterhin vorhandene Fragilität der Eurozone. Das Sorgenkind Italien steht als drittgrößte Wirtschaft in der Eurozone hier besonders im Fokus. Eine Crashgefahr wäre ganz besonders mit einer Verschärfung des Handelsstreits der USA mit China abzuleiten. Da würde auch der DAX wieder vierstellig notieren. Auf Sicht der nächsten drei bis sechs Monate werden wir eine stärkere Marktkorrektur bekommen.

Haben Sie einen Favoriten für dieses Jahr?

Als Trader verkauft man übertriebene Stärke und kauft übertriebene Schwäche. Als Investor könnte man – so wahnsinnig es sich auch anhören mag – einen Crash auch als große Marktchance betrachten, denn dies sind zumeist Schnäppchentage. Die Börsenhistorie beweist dies in den letzten Jahrzehnten eindrucksvoll. Ein favorisiertes Szenario wäre die jeweiligen geopolitisch bedingten Preisschübe bei den Rohölkontrakten zu shorten. Die US-Rohölproduktion läuft auf Hochtouren und führt die OPEC-Bemühungen ad absurdum.

Herr Friczewsky, herzlichen Dank für das interessante Gespräch.